



Freiheitspodium: Wie steht es um die Meinungsfreiheit

Am Dienstagabend, 27. August 2024, lud Organisator und Moderator Daniel Seiler, Grossrat FDP, zum 15. Freiheitspodium ins Sudhaus auf dem ehemaligen Warteck-Areal. Das Gespräch fand statt mit Eva Biland, Kandidatin Regierungsrat FDP, Andreas Brenner, Professor für Philosophie und Buchautor von «Das Ende des Wokeismus», sowie Christian Keller, Journalist und Herausgeber von Prime News und der «Kleinbasler Zeitung». Im Saal sassen zwei Dutzend Personen.

Das Leitthema der anregenden einstündigen Diskussion war «Wie steht es um die Meinungsfreiheit?».

Die Meinungsfreiheit wird bereits 1789 in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte in Frankreich als «eines der kostbarsten Rechte» bezeichnet. Auch in der schweizerischen Bundesverfassung steht: «Jede Person hat das Recht, ihre Meinung frei zu bilden und sie ungehindert zu äussern und zu verbreiten.»

Zuerst wurde gefragt, was Meinungsfreiheit für jede und jeden bedeute.

Andreas Brenner sagte, dass das, was in der Verfassung stehe, nach wie vor gut sei und die Schweiz diesbezüglich gut aufgestellt sei. Dass die Debattenkultur sich aber verändert habe. Heute fühlten sich viele sofort verletzt bei gewissen nicht genehmigen Äusserungen. Was gilt aber als Verletzung, wo liegen die Grenzen – und wer zieht sie?

Christian Keller meinte, dass Meinungen nicht anonym geäussert werden sollten, sondern man mit

Namen zu seiner Meinung stehen sollte. Als Journalist erlebe er bei nicht genehmigen Artikeln starke Reaktionen, von Beschimpfung bis Abo-Kündigung.

Eva Biland bekräftigte, als Ärztin erlebe sie grosse Offenheit im Einzelgespräch mit Patienten, weil die Leute dem Arztsgeheimnis vertrauten. Aber als Politikerin erlebe sie weniger Offenheit in Gesprächen, vor allem wenn diese vom so genannten Mainstream abwichen. Zudem hätten besonders junge Leute Mühe, Kritik zu akzeptieren. Das konnte Andreas Brenner aufgrund seiner Erfahrung als Dozent bestätigen. Man müsse zuerst loben, bevor man eine Kritik äussern könne. Das Wort Kritik habe früher als neutral gegolten, sei aber heute negativ besetzt.

Eva Biland meinte, dass heutzutage Probleme oft als «Krise» betitelt würden, was eine offene Debatte zusätzlich erschwere. Eine Angstkultur führe allzu schnell zur Moralisierung, was vor allem für Junge ein Problem sei, wenn sie nicht ausgegrenzt sein wollten.



Andreas Brenner ergänzte, dass in unseren Breitengraden «kleine» Probleme tendenziell «grösser» dargestellt würden, als sie seien. Es resultiere nur «Gut und Böse».

Negative Erfahrungen wurden z.B. mit der Berichterstattung über Covid gemacht. Christian Keller meinte, dass viel staatliches Geld in die grossen Medien geflossen sei und diese die offizielle Meinung gestützt hätten. Abweichende Meinungen seien negativ beurteilt worden. Darum sei er gegen finanzielle Förderung der Medien, denn es würde nicht besser, wenn der Staat zahle.

Andreas Brenner meinte, dass «Wahrheiten» quasi religiös aufgeladen würden. Wer nicht mitmache, z.B. in der Wissenschaft, verliere Mittel oder werde ausgegrenzt. Weiter meinte er, dass wir heute empfindlicher seien als unsere Grosseltern, was aber nicht nur negativ sei.

Eva Biland meinte, dass die Resilienz (psychische Widerstandskraft) kleiner geworden, aber immer noch da sei. Sie sehe, dass seit Covid viele Jugendliche mehr Betreuung und Beratung bräuchten. Sie sei dennoch zuversichtlich.

Auch über Social Media und Zensur wurde diskutiert, über den Umgang mit Desinformationen und ChatGPT. Der Austausch mit dem interessierten Publikum fand zuletzt an der Bar im Sudhaus seine Fortsetzung.

Ede Tschopp, Grossratskandidat, Kleinbasel